

Diversifizierung der Wirtschaft in den arabischen Ländern: Deutsches Know-how steht hoch im Kurs

Deutsche Architekten und Ingenieure genießen in den arabischen Ländern einen ausgezeichneten Ruf. Die lange Tradition von Wertarbeit, Perfektion und der dauerhafte Anspruch, beste Qualität immer wieder zu übertreffen, hat sich in der internationalen Wirtschaftswelt etabliert. Bei der Umsetzung der "Vision 2030" spielen deutsche Unternehmen eine bedeutende Rolle.

Von Verena Schulemann



Foto: © Siemens AG

Siemens ist maßgeblich am Bau der Metro in Riad beteiligt

Trotz immer wieder auftretender Krisen oder wirtschaftlicher Einbrüche, wie der Finanzkrise 2008 oder der Golfkriege in den 1990er Jahren, sind deutsche Firmen seit Jahrzehnten stabiler und einflussreicher Partner auf der arabischen Halbinsel. Mit einem Warenaustausch im Wert von 52 Mrd. Euro im vergangenen Jahr ist Deutschland aber nicht nur einer der wichtigsten Handelspartner der arabischen Länder. Deutsche Unternehmen bringen außerdem ausgezeichnetes Ingenieurwissen, Qualität- und Sicherheitsstandards in die Länder und sind Stabilitätsfaktor und Vorbild, um Standards von Compliance in die arabischen Tochtergesellschaften zu tragen und im dortigen Bauwesen und in anderen Wirtschaftsbereichen wie z.B. dem Tourismus zu etablieren.

Die deutsch-arabische Zusammenarbeit ist damit eine wichtige Säule bei den umfassenden Diversifizierungsmaßnahmen in der Region. Laut der "Saudi Vision 2030" des Königreiches Saudi-Arabien, sowie ähnlicher Programme der benachbarten Staaten Bahrain, Katar, Kuwait, Oman und den Vereinigten Arabischen Emiraten, sollen Infrastruktur und Industrie auf einen der modernsten Level der Welt gehoben werden. Das Ziel der Golfstaaten ist die Entwicklung zu einem der wichtigsten Finanzhandelsplätze und Warenumschatzplätze der arabischen Welt. Die Programme sehen den Ausbau der Bildungseinrichtungen vor, sowie den Bau von neuen Produktions-, Handels- und Wohnzentren. Auch der Tourismus soll gestärkt werden. Ge-

waltige Bauprojekte werden derzeit in der Region durchgeführt.

Deutsche Konzerne wie Siemens, BASF, thyssenkrupp und Größen aus dem deutschen Mittelstand wie Bauer Spezialtiefbau, das Ingenieurbüro Dorsch Holding GmbH aus Offenbach oder auch renommierte Architekturbüros wie KSP Jürgen Engel, AS&P Albert Speer & Partner GmbH, Lindemann Architects und Gerber Architekten sind ausführende Unternehmen und/oder umfangreiche Planer der Projekte, die auf ein Gesamtvolumen im dreistelligen Milliardenbereich kommen. Die Entwicklungs- und Bauphasen sind auf Jahre, oft auch auf Jahrzehnte angelegt.

Bauer Spezialtiefbau hat sich in der Region einen Namen gemacht

Eines der ersten deutschen Bauunternehmen, das sein Geschäft 1979 in Saudi-Arabien (Saudi Bauer Foundation Contractors Ltd.) mit regelrechter Pionierarbeit begann und seitdem fünf Gesellschaften in Ägypten, im Libanon sowie den Vereinigten Emiraten und Katar gründete und inzwischen 3.500 arabische Mitarbeiter beschäftigt, ist Bauer Spezialtiefbau aus Schrobenhausen. Das Unternehmen, das sich selbst als bayrisch und bodenständig bezeichnet und global im Einsatz ist, gilt als führend bei der Herstellung von Baugruben und Fundamenten für Großbauprojekte, beispielsweise dem gigantischen Kingdom Tower in Jeddah, dem Burj Khalifa oder der Metro in Dubai.

Bauer-Geschäftsführer Hans-Joachim Bliss erklärt den Erfolg des Unternehmens so: „Wir führen unsere Tochtergesellschaften auf Basis einer gemeinsamen Unternehmens- und Wertekultur. Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit und Qualität sind dabei ein

wichtiges Kriterium.“ Jährlich gebe es ein Treffen aller Geschäftsführer über zwei Tage, bei dem es um Werte, Strategie und Compliance gehe. Die Führungskräfte würden vor ihrem Einsatz in der bayrischen Zentrale geschult, betont Hans-Joachim Bliss. „Unsere Mitarbeiter sprechen Arabisch und Englisch und kommen großteils aus der Region. Das ist gut für den Umgang mit unseren Kunden und den Behörden. Man muss die arabische Mentalität und die Sprache verstehen. Doch wir setzen, was die Arbeit angeht, deutsche Standards.“ Regelmäßig werde die Arbeit vor Ort von deutschen Mitarbeitern überprüft, die Qualität gecheckt, optimiert, grundsätzliche Audits in den Bereichen Corporate, Qualität und HSE finden jährlich statt, zudem gebe es ein „aufwendiges Berichtswesen“: Einen wöchentlichen Überblick und einen monatlichen Abschluss. Bliss: „Wir wissen immer, wo die Projekte stehen.“ Höhen und Tiefen hätte Bauer in den letzten Jahrzehnten immer gemeistert und das soll auch in Zukunft so bleiben. „Wir sind da und wir bleiben da.“

Schon vor Jahrzehnten brachte die deutsche Firma Bauer aus Schrobenhausen Spezialgeräte zum Fundamentbau an den Golf



Die Dorsch Holding berät bei der Modernisierung Katars

Die Dorsch Holding GmbH ist mit ihrer Tochter in den Ländern der GCC-Staaten ebenfalls eines der größten deutschen Unternehmen und bei den gigantischen Neubauprojekten vor allem in Katar im Einsatz. Das Emirat mit 2,16 Millionen Einwohnern treibt derzeit sein Engagement für die Modernisierung des Landes gewaltig voran. Die Ingenieurs-Beratung für den Stadtneubau in Lusail-City in Katar leistet die Dorsch-Gruppe – ohne Subunternehmer und in einer einzigen Bauphase über acht Jahre. Zusätzlich hat die deutsche Firma auch die Aufträge für den weltweit größten Flugzeughangar mit 23.000 Quadratmeter Fläche und den Ausbau der flughafennahen Industriezone im Land übernommen.

Der CEO und Präsident der Dorsch Holding GmbH Olaf Hoffmann ist sehr zufrieden mit der Zusammenarbeit vor Ort. Die Ansprechpartner in Katar seien sehr gut ausgebildete Entscheidungsträger mit sehr professionellen Entscheidungsstrukturen. Oft handle es sich um internationale Manager mit katarischem Pass, erklärt Hoffmann: „Das erleichtert uns die Arbeit als internationales Unternehmen ungemein und führt dazu, dass man in langfristige Partnerschaften eintreten kann. Ich erwarte, dass wir uns in der Region langfristig weiterentwickeln können.“ Die Kommunikation funktioniere hervorragend, es werde in fast allen Bereichen – sogar der Verwaltung – ein inzwischen sehr anspruchsvolles Englisch gesprochen, die Menschen vor Ort seien sehr gut ausgebildet, die bürokratischen Standards seien vergleichbar mit denen in Deutschland und die Abläufe funktionierten reibungslos, lediglich für die rechtlichen Belange bräuchte es ein lokales Rechtsanwaltsbüro.

Hoffmann ist sich der harten Konkurrenz am Golf aber durchaus bewusst: „Man muss dem Wettbewerb vor Ort gewachsen sein, bei dem sich die Weltspitze miteinander abgleicht, den Anforderungen dieser dynamischen Bewegung genügen können und wenig Schwächen haben.“ Katar sei aktuell eines der Labore für die internationale Bau- und Planungsindustrie. Anhand der drei Projekte, die die Holding aktuell übernommen hat, ließen sich sehr gut die Ziele der „Qatar Vision 2030“ ablesen, erklärt Hoffmann.

Foto: © Bauer Spezialtiefbau



Foto: © Siemens AG

Von Berlin nach Katar: Siemens liefert die Gasturbinen für das Stromkraftwerk Umm Al Houf

„Die Vision setzt zum einen auf die Traditionen Katars und gleichsam auf eine auf Zukunft ausgerichtete diversifizierte lokale Wirtschaft, die zum Ziel hat, die kulturellen Wurzeln Katars zu behalten, aber auch für die Nach-Gas-Zeit gerüstet zu sein. Das ist eine notwendige Entwicklung, die derzeit in Katar vorbildlich und mit viel Augenmaß umgesetzt wird.“

Siemens etabliert alternative Kraftwerke und sieht großes Potential in der Region

Bereits seit 160 Jahren fördert der deutsche Konzern Siemens die Technologie und Entwicklung im Nahen Osten, zurzeit ist Siemens in 16 Länder der Region im Einsatz. Darunter fallen Projekte wie der Bau und die Erweiterung von Kraftwerken, der Ausbau von Automatisierung und Digitalisierung, aber auch der Schienenverkehr im Fern- und Nahbereich und der Bau von Stationen. Größtes Einsatzgebiet in der Nahost-Region ist u.a. Ägypten, wo derzeit Rekorde im Bereich der Energiegewinnung gebrochen werden: Siemens baut dort das größte Kraftwerk der Welt, ein 4,4 Gigawatt Gas- und Dampfturbinenkraftwerk (GuD), sowie Windkraftanlagen mit einer Gesamtleistung von 2 Gigawatt und zudem eine Fabrik, die Rotorblätter für Windturbinen fertigen soll. Auch bei der Modernisierung der Bahnverbindungen und Infrastruktur im öffentlichen Nahverkehr, dessen Ener-

gieeffizienz zu einer der besten der Region optimiert werden soll, ist Siemens ausführendes Unternehmen. Siemens baut außerdem das Kraftwerk in Katar Umm Al Houf, das ein Viertel des landesweiten Energiebedarfs decken wird. In den Vereinigten Arabischen Emiraten werden bereits 40 Prozent der Energieversorgung durch Siemens-Technologie abgedeckt.

Wie auch die meisten der anderen im Nahen Osten tätigen Unternehmen gründete auch Siemens in den Ländern ortsansässige Firmen, über die die Aufträge vor Ort abgewickelt werden. Siersdorfer, CEO der Siemens Middle East erklärt: „Die gemeinsamen Beziehungen zu unseren Partnern vor Ort ist ein Schlüsselfaktor für das Gelingen unserer Kooperationen. Als Beispiel nenne ich die Vereinigten Arabischen Emirate, in denen Siemens seit über 15 Jahren mit einem Tochterunternehmen im Einsatz ist und sehr eng mit seinen lokalen Teilhabern zusammenarbeitet. Unsere Partner ermöglichen uns das Verständnis der örtlichen Umstände und damit auch das Verständnis der Kunden vor Ort. Wir liefern im Gegenzug die Erfahrung, die Kompetenz und den Rückhalt eines international agierenden Unternehmens.“ Auch Siemens setzt hohe Maßstäbe bezüglich der gesellschaftlichen Verantwortung und sieht diese neben der konkreten Projektleistung als seine unternehmerische Verpflichtung an. Eine Reihe von Programmen wurden initiiert, um das weltweit zum

Tragen kommende Wissen und Know-how zu lehren und an die kommende Generation weiterzugeben. Austauschprogramme ermöglichen es den Mitarbeitern sowohl vor Ort, als auch in Deutschland zu arbeiten und Wissen und Fähigkeiten stetig zu optimieren. Für das Unternehmen sei es umgekehrt wichtig, gute Fachkräfte vor Ort zu rekrutieren und hier eine zukunftssträchtige Entwicklung des Unternehmens durch gute und erfahrene Fachkräfte zu gewährleisten.

Die Möglichkeiten in der Region schätzt Siersdorfer für die nächsten fünf bis zehn Jahre dynamisch ein: „Der Hunger nach wirtschaftlicher Diversifikation im Nahen Osten ist der größte Faktor für den Wandel, der eine Reihe von positiven Folgen für die Region und seine wirtschaftliche Ausrichtung nach sich ziehen wird. Schon jetzt erkennen wir den Übergang von der ausschließlich von Rohstoff abhängigen, zu einer zukunftsorientierten Gesellschaft, die den Schwerpunkt viel mehr auf nachhaltige Industrie und Wissenserwerb setzt.“ Neben dem Ausbau der Transportwege und einer auf Umwelt und hohe Effizienz setzenden Energieversorgung, sieht Siersdorfer in der Digitalisierung die dritte starke Säule, die für den reibungslosen Ablauf einer modernen City unerlässlich geworden ist. „Siemens engagiert sich bereits enorm in diesem Bereich. Für uns ist der Nahe Osten daher eine der spannendsten und dynamischsten Regionen derzeit.“ ■